

Hier snackt Käpt'n Cordts:

Dat Telefon wörr fröher 'n „egeoordig Ding“

Goden Dag, leve Frünnen,

dat Telefon, man seggt in Platt ok den vergnöögten Nomen „Klöönkasten“, kann 'n sik vondoog nich mehr wegdenken. Man tippt 'n poor Tohlen un rums snackt du mit Tante Frieda in New York orer Broder Fritz in London.

Unse ole Schoolmester Friech Butt hett uns so biläufig, dat mutt um 1936 wesen hem, de Geschicht von den Klöönkasten vertelt. „Grundsätzlich, Kinder, ist das Ganze, wie ich es in der ‚Geschichte des Fernsprechers‘ gelesen habe so: Die gut hörbaren Töne im Fernsprecher werden mit Hilfe elektronischer Kraft weithin hörbar gemacht. Das ist das Geheimnis!“

To de Tiet sä man tomeist „Fernsprecher“. Tschä, de jungen Lüüd von vondoog kennt dat düütsche Wort for Telefon al gor nich mehr.

Sogor in de „Wurster Zeitung“ kunn man even for den ersten groten Krieg lesen dat sik Gustav Oerke an 'n Langen Diek „einen Fernsprecher habe installieren lassen. Mit dem Gerät kann er in einfach klarer Sprache in den gesamten deutschsprachigen Raum sprechen. In wenigen Augenblicken ist das Wort vom Wurster Deiche in Berlin oder München zu hören. Ein Wunder der Technik“.

För de Reddungslüüd bi uns an 'n Diek, de von de ‚Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger‘, dor wörr dat 'n grode Hülp. Von Bremerhoben repen de Lüüd ut de DGzRS-Zentrol bi Gustav an un vertellen dat dor un dor op den Sand 'n Schipp strannt wörr. Gau worrn al Reddungslüüd ropen, un dat Redden kunn los gohn.

De erste Klöönkasten schall in Doum (Dorum) wesen hem. An 'n Diek wörr noch keen Telefon. Dor reep man an, un denn sprung een Mann gau op 't Peerd. Henn no 'n Diek no den ersten Reddungsman, denn Vormann. De „Wurster Zeitung“ schall 'n groten Artikel schreven hem, dat dat 'n „gewaltige Leistung an Schnelligkeit hinsichtlich des Rettungswesens ist, dass es nunmehr auch direkt am Deiche ein Telefon gibt. Das wird sich sicher sehr gut bezahlt machen.“ So wörr dat!

Overs wat ik jo nu vertellen will, leve plattdüütsche Frünnen, dat kann 'n knapp glöven in unse Tiet.

Wenn uns Lüüd dat mol ganz hild (eilig) harrn un bruken dat Telefon, harrn over sül'm keen, dennso gungen se no dat Dorppostamt. Von dor kunn man sik verbinnen loten.

Buur Hein Martens von 'n „Lüttjen Siel“ muß mit den Deerten-Dokter in Doum(Dorum) telefoneren, denn siene beste Koh wörr krank. Gau schreev he op: „Lieber Herr Doktor, Kuh krank, sofort kommen. Es grüßt Hein Martens, wohnhaft ‚Lüttjen Siel‘“. De Postfro sä to em: „Snacken muß du“. „Nee, nee“, sä Hein, „ik will mit dat neemodsche Dings nix to doon hem. Hauptsook is, dat dat, wat ik dor schreven heff nich to düür is. Mook du dat man“.

Tschä, leve Frünnen so wörr dat fröher vor 80 orer 90 Johren.

Ik grööt jo düchtig un bliev jümmer joe ole Fründ

Käpt'n Cordts

Text von Hein Carstens, erschienen in der Nordsee-Zeitung am 24. Januar 2018